Krakauer Zeitung.

Nro. 33. Donnerstag, den 11. Februar **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raumeiner viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

N. 447. praes. **Kundmachungen.**

Zu Gunsten der durch die Feuersbrünste vom 10., 11., und 12. September 1857 betroffenen Einwohner von Dębica sind bisher folgende milde Spenden eingeflossen:

		C. M. fl.	kr.
1.	Von der Gutsherrschaft Dębica	50	—
2.	Beim k. k. Bez.-A. in Mielec	30	6½
3.	„ „ „ „ Żabno	11	—
4.	„ „ „ „ Grybów	10	—
5.	„ „ „ „ Ulanów	8	22
6.	„ „ „ „ Krzeszowice	43	55
7.	„ „ „ „ Andrichów	11	4
8.	„ „ „ „ Ropczyce	34	—
19.	„ „ „ „ Głogów	6	30
10.	„ „ „ „ Alt-Sandec	9	49
11.	„ „ „ „ Skrzydlna	7	55
12.	„ „ „ „ Dombrowa	26	—
13.	„ „ „ „ Kolbuszów	9	23
14.	„ „ „ „ Krościenko	30	20
15.	„ „ „ „ Limanowa	101	—
16.	„ „ „ „ Neu-Sandec	13	1
17.	„ „ „ „ Saybusz	4	22
18.	„ „ „ „ Biała	18	4
19.	„ „ „ „ Kenty	5	16
20.	„ „ „ „ Oświęcim	15	28
21.	„ „ „ „ Maków	9	—
22.	„ „ „ „ Ślemień	38	19
23.	„ „ „ „ Myslenice	1	20
24.	„ „ „ „ Zassów	14	49
25.	„ „ „ „ Kremsier	2	—
26.	„ „ „ „ Mährisch Ostrau	10	—
27.	„ „ „ „ Hrotowitz	5	42
28.	„ „ „ „ Brünn	5	36
29.	„ „ „ „ Gewitsch	13	49
30.	„ „ „ „ Znaim	—	51½
31.	„ „ „ „ Zwittau	1	44
32.	„ „ „ „ Tischnowitz	2	10
33.	„ „ „ „ Klobouk	4	—
34.	„ „ Kreisamte in Olmütz	2	40
35.	„ „ Kreisgerichte in Tarnów	4	—
36.	„ „ Krakauer Magistrate	30	9
37.	Vom Hr. Gutsb. Ritter v. Lesniowski	10	—
38.	Von der Pfarr-Expositur in Niwiska	1	-
	Zusammen	602	45

Außer diesen Geldbeträgen sind noch zu gleichem Zwecke eingegangen: Von der Grundherrschaft Dębica 16 Koretz Korn. Vom Herrn Pfarrer Stanisławski in Lubzina 4 Koretz Erbsen und vom Herrn Pfarrer Celarski in Pilsno 6 Koretz Korn.

Alle diese wohlthätigen Spenden werden mit dem Ausdrucke des Dankes und mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dieselben ihrer Bestimmung zugeführt wurden.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 6. Februar 1858.

Nr. 38.735.

Die Gemeinden Kobylanka und Dominikowice (Jasłoer Kreises) haben sich im Zwecke der Dotirung einer Trivialschule in Kobylanka, an welcher Schul- und Organistendienst vereinigt sein soll, verbindlich gemacht:

a) Zum Unterhalte des Lehrers:

Kobylanka	85 fl. CM.
Dominikowice	75 fl. CM.
Zusammmen	160 fl. CM. in

zwei Raten beizutragen.

b) Ein entsprechendes Schulhaus im nächsten Sommer herzustellen, dasselbe stets im guten Stande zu erhalten und für die Anschaffung der nöthigen Schul-Einrichtungsstücke Sorge zu tragen.

c) Zur Beheizung der Schule jährlich 6 Wiener Klafter Holz auf eigene Kosten beizustellen.

Zum Einkommen des Kobylankaer Organisten gehört ein Grund von 9 Joch, dessen reines Erträgniß mit 40 fl. CM. ausgemittelt wurde, so daß die ganze Dotation der Trivialschule in Kobylanka 200 fl. CM. betragen wird.

Dieses anerkennenswerthe Streben zur Hebung der Volksbildung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

K. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 24. Jänner. 1858.

N. 40.231.

Die Gemeinden Brusnik, Falkowa und Siekierczyna haben die bisherige in 140 fl. CM. bestehende Dotation an der Trivialschule in Brusnik (Sandecer Kreis) um 44 fl. 28 kr. CM. erhöht, was mit dem Ausdrucke der gebührenden Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 25. Jänner 1858.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Februar d. J. an dem griechisch-katholischen Domkapitel zu Eperies zum Domherrn den griechisch-katholischen Pfarrer zu Sztakcsin und Vice-Archidiakon, Mich. Sztareczky, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Jänner l. J. die Wahl des Gutsbesitzers Johann v. Csekonits, zum Präsidenten und des Domprobstes Joseph Gabriel, zum Präsidenten-Stellvertreter der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Temesvar allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Februar 1858 den Linzer Landesgerichtsrath, Anton Freiherrn von Mayer-Heldensfeld, zum Oberlandesgerichtsrath in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Komitatsgerichtsrath zu Erlau, Leo Marschalko und den Justizministerial-Konzipisten, Ladislaus v. Stoffer, zu provisorischen Landesgerichtsräthen, Ersteren mit der Zuweisung zum Landesgerichte in Ofen, Letzteren zum Landesgerichte in Pest; ferner die Rathssekretäre, Ignaz v. Pataky, dann Ignaz v. Polgár, zugleich Staatsanwalts-Substituten des Komitatsgerichtes zu Kecskeméth, und den Bartholomäus Roskoványi, vom Komitatsgerichte zu Miskolcz, zu Komitatsgerichtsräthen, und zwar Ersteren definitiv nach Szegedin, die beiden Letzteren aber extra statum nach Szolnok; endlich den Bezirksgerichts-Aktuar in Gran, Alexander Nagy, dann die Auskultanten Stephan Décsy, Basil Popovits und Johann Balogh, und den Statthalterei-Konzeptspraktikanten, Joh. Schmutzer, zu Gerichts-Adjunkten im Pester Oberlandesgerichtssprengel ernannt.

Der Justizminister hat den Komitatsgerichtsrath und Staatsanwalt zu Steinamanger, Franz v. Torkos, zum Landesgerichtsrathe extra statum in Oedenburg ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontrolsbehörde hat die Rechnungs-Offiziale der lombardischen Staatsbuchhaltung, Angelus Garavaglia und Johann Greco, zu Rechnungsräthen dieser Staatsbuchhaltung ernannt.

Am 10. Februar 1858 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das V. Stück des Reichs-Gesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 16 die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 27. Jänner 1858 — wirksam für das Großherzogthum Siebenbürgen — die Einführung einer Instruktion über die innere Einrichtung und die Geschäftsordnung der Urbarialgerichte betreffend.

Mit diesem Stücke zugleich wird auch das Inhalts-Register der im Monate Jänner 1858 ausgegebenen Stücke des R. G. B. ausgegeben und versendet.

Samstag den 6. Februar 1858 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das chronologische Repertorium der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 11. Februar.

Einer Mittheilung des Wiener Correspondenten der H.Bh. zufolge ist sämmtlichen Cabineten der Conferenz-Mächte in diesen Tagen von Paris aus in officieller Weise die Notification zugegangen, daß die Conferenz in der letzten Woche dieses Monats in Paris zusammentreten werde.

In Betreff der Donauschifffahrts-Frage schreibt ein Pariser Corr. der „N. P. Z." Das Wiener Cabinet hat neuerdings wiederholt erklärt, daß es der Pariser Conferenz nicht das Recht zugestehen könne und werde, die Convention der Donau-Uferstaaten zu modificiren, und was Preußen betrifft, so ist es nicht wahr, daß es sich in einer so kategorischen Weise, wie von gewisser Seite her behauptet wird, für die Prätensionen Frankreichs ausgesprochen hat. Es wird sich das in der Pariser Conferenz herausstellen.

Der „Hamb. Bh." wird aus Wien berichtet, daß (wahrscheinlich in Folge der vom Oesterreichischen Cabinet an Tag gelegten Festigkeit) nicht nur die zwischen Wien und Paris obschwebende Differenz wegen der Donau-Schifffahrts-Acte vollständig ausgeglichen sei, sondern neuerdings überhaupt eine bedeutende Annäherung der Höfe von Paris und Wien an einander stattgefunden habe, worauf von dem Kaiser Napoleon selbst hingewirkt worden sei.

Wie der amtliche Protocoll-Auszug der jüngsten Bundestags-Sitzung meldet, hat Hannover beantragt, die Bundes-Versammlung wolle gleichzeitig mit dem bezüglich der holstein-lauenburgischen Verfassungs-Frage zu fassenden Beschlusse oder wenigstens sofort nach diesem von der dänischen Regierung verlangen, daß dieselbe, bis die Forderungen des Hauptbundesbeschlusses erfüllt sind, vom Erlaß neuer Gesetze und neuer Geldauflagen in den beiden Herzogthümern abstehe. Der dänische Gesandte gab eine Erklärung zu Protocoll, in welcher er die lauenburgische Beschwerde als unbegründet bezeichnete.

Wie den „H. N." vom Main, 6. Febr. geschrieben wird, wäre noch in der elften Stunde, (denn bekanntlich kommt der betreffende Ausschußantrag in der nächsten Bundestags-Sitzung zur Abstimmung) eine dänische Note in Frankfurt eingetroffen. Ueber den Inhalt verlautet nur, daß in derselben die Competenz des Bundes in dem dänisch-deutschen Streit anerkannt ist, womit also die Unterstellung, daß Dänemark die fragliche Angelegenheit vor ein europäisches Forum zu bringen beabsichtige, sich als unbegründet herausstellen würde.

Die in der letzten Bundestagssitzung durch den dänischen Gesandten überreichte Erklärung, resp. Beleuchtung der Vorstellung der lauenburgischen Ritter- und Landschaft wurde sofort an sämmtliche Bundesregierungen befördert, deren Rückäußerungen man nun entgegensieht.

Die letzten Berichte über den kürzlich noch besorgnißerregenden Gesundheitszustand des Königs von Dänemark lauten günstiger. Die neuesten Nachrichten sind vom 8. d.

Es ist nunmehr für entschieden, daß der bisherige Norwegische Staatsminister Due an Baron Manderström's Stelle als Schwedisch-Norwegischer Gesandter in Paris tritt. Der Letztere soll zum Minister des Auswärtigen in Schweden an Baron Lagerheim's Stelle designirt sein.

Die „D. Allg. Ztg." eröffnet eine Reihe von Artikeln „von der Elbe" über den Stader Zoll, diesen drückendsten aller Elbzölle. Der Stader Zoll ist eine alte Ueberkommenschaft, die schon früheren Jahrhunderten gehässig, zu ernsten Conflicten geführt hat. Durch den letzten der Markgrafen von Stade kam der Zoll an Bremen. Im westphälischen Frieden kam Stade an Schweden und 1719 mit dem Herzogthum Bremen an Hannover. Dieses erhöhte den Zoll bedeutend und sieht jetzt in demselben eine seiner ergiebigsten finanziellen Quellen. Endlich ist mit diesem Jahre die sichere Hoffnung gekommen, daß die Stader Abgabe definitiv aufgehoben werde. Außer den deutschen Regierungen hat auch England diesfalls Interpellationen an Hannover gerichtet und nach Ablösung des Sundzolls ist die längere Dauer des Stader Zolles fast zur politischen Unmöglichkeit geworden. Hannover hat die Zusage einer von allen betheiligten Staaten zu beschickenden Conferenz gegeben.

Der Constitutionnel, dem Niemand den Vorwurf der Parteilichkeit zu Gunsten Oesterreichs machen wird, tritt an der Spitze seiner heutigen Nummer offen gegen die durch belgische Blätter verbreitete Beschuldigung auf, daß das Wiener Cabinet in der Suez-Frage sich dem Widerstand Englands angeschlossen habe, und zu dem Ende unter der Hand den Bemühungen des Hrn. v. Lesseps allerhand Schwierigkeiten in Konstantinopel entgegenzusetzen sich anschicke. Was die eigentliche Haltung der französischen Regierung in dieser Frage betrifft, glaubt Herr Debrauz der A.A.Z.

Feuilleton.

Ein Thierkampfspiel in Indien.

Des Prinzen Waldemar von Preußen Reisewerk über Indien, das ursprünglich in einer Prachtausgabe nur Wenigen zugänglich war, liegt nun auch in einer neuen, für das Publikum bestimmten Ausgabe vor. Wir entlehnen demselben die Beschreibung einer Scene, die der Prinz am Hof des Königs Amjue-Ali zu Lakhno erlebte. Er beschreibt die Scene folgendermaßen:

„Am Morgen um 9 Uhr kam der älteste Sohn des Königs, der Thronfolger, mich abzuholen. Wir beide und der Resident bestiegen einen vierspännigen europäischen Wagen und nahmen die Richtung nach einem der vielen königlichen Paläste außerhalb der Stadt, umgeben von einer bunten Reiterschaar, die — ausgenommen das Detachement eines gelben irregulären Regiments der ostindischen Compagnie, die Leibwache des Residenten, welche geschlossen vor und hinter dem Wagen ritt — in der größten Unordnung durcheinander sprengte. Ein prächtiges Bild: die flatternden weißen Gewänder, die Kaschmirshawls, die glänzenden Turbans, die reichgeschirrten Pferde und die schönen braunen Gesichter; Reiter in Panzerhemden und Stahlhauben, mit Spießen, Schwertern und Schilden; Reiter auf Kameelen dem Zuge voraneilend; Elephanten mit bunten Schabracken und reichen silbernen und goldenen Handas, sich mit langen Schritten vordrängend und den Wirrwar vermehrend; die Straßen voll staunenden, schreienden Volks — in solcher Unordnung, wie ich hier das Einzelne aufzähle, zog mir das Ganze an den Sinnen vorüber; ich wußte nicht, wo hinsehen; überall ein neues schönes Schauspiel!

Vor einem arabischen Thorweg wurde stillgehalten. Wir drei stiegen aus dem Wagen direct in vergoldete Tragsessel und gelangten so in den Garten des Palastes, der mit seinen Blumenanlagen und klaren Wasserbassins ein recht frisches Ansehen hatte. Zwischen präsentirenden Wachen zu Fuß und zu Pferd, mit Musik und Trompeterchören, die ohne Sinn und Verstand durcheinander schmetterten, zwischen Reitern, Kameelen, Elephanten, Wagen, und was sonst Alles den Gartenhof füllte, zogen wir vor die Treppe des Palastes.

Unter der breiten Veranda, die mit Neugierigen, Engländern und Indiern besetzt war, kam mir der König, gestützt auf zwei Engländer, die in seinem Dienst stehen, entgegen geschritten. Nach dreimaliger Umarmung zog sich Se. Majestät, von mir und dem Residenten geführt, einen Moment in ein Seitengemach zurück, wo eine Unterredung stattfand, die in Complimenten und Danksagungen für die huldreiche Aufnahme im Königreich bestand. Der König muß nach orientalischem Begriff ein wunderschön gewachsener Mann sein; nach unserm Geschmack ist er scheußlich: eine furchtbar dicke, aufgeschwemmte Figur, mit großem, fast unförmlichem Kopf, aber sehr gutmüthiger Physiognomie. Seine ganze Familie schlägt ihm im Aeußern nach. Drei kleine Söhne, die mir, so oft ich ihnen begegne, sehr freundlich die Hand drücken, sehen jetzt noch ganz niedlich aus; ich bin aber überzeugt, in Kurzem sind sie auch so dick wie der Vater.

Von dem Reichthum an Perlen und Edelsteinen, mit dem diese königliche Familie bedeckt ist, hat man gar keinen Begriff, und überhaupt mit dem Reichthum show machen, das verstehen die Leute hier! Wie im „Gestiefelten Kater" Alles dem Marquis von Carabas gehört, so gehört hier Alles dem König. Wenn wir Morgens ausreiten, was auch mit einer Cavalcade von Soldaten und hinterher folgenden Wagen geschieht, merke ich immer, wie an jeder Straßenecke irgend etwas in die Augen Fallendes aufgestellt ist, um den Glanz des Hofes zu zeigen: ein Elephant, Kameel, Tiger, Tschita, Falkenträger 2c. Doch ich komme von meiner Erzählung ab.

Es wurde in einer langen Halle zur Tafel gegangen, die auf der einen Seite mit Indiern, auf der andern mit Engländern besetzt war. In mehreren Reihen hinter einander standen die Diener, hinter dem König zu einer förmlichen undurchdringlichen Masse gruppirt, ihm zunächst die höheren Staatsbeamten. Während des Frühstücks gingen das Tanzen und der Natschgesang unaufhörlich fort, und Possenreißer sprangen vor uns herum. Der König legte mir und einigen Auserwählten Speisen selbst vor. Zuletzt wurden Pfeifen gebracht, für den König, den Residenten und mich. Ich rauchte eine prächtige, mit Steinen besetzte Huka, ein Präsent des Königs; außerdem hatte ich schon früher mehrere recht interessante und reiche Geschenke erhalten: einen Säbel, einen Ring und sein Porträt Mit diesen Sachen behängt, erschien ich vor dem König, der diese Attention sehr freundlich aufnahm. Nach dem Frühstück bewegte man sich, Einer den Anderen führend, nach einer anstoßenden Veranda über einem Zwinger, in dem drei oder vier starke Büffel mit prachtvollen, weitgeschwungenen Hörnern erwartungsvoll hin- und herschritten. Der König befahl das Kampfspiel zu beginnen, und

„Auf thut sich der weite Zwinger,
Und hinein mit bedächtigem Schritt
Ein Tiger tritt."

Das war nun nicht gerade der Fall; es thaten sich wohl zwei Klappen auf, hinter deren jeder ein Tiger saß, aber keiner hatte den Muth herauszukommen. Endlich, nach vielem Anstacheln mit spitzen Stöcken, rascheln sie aus ihrem Käfig hervor, zwischen den Büffeln hindurch, die sie aber mit ihren Hörnern verfolgen und in ihren Zufluchtsort zurückwerfen. Da öffnet sich auf einmal auf der entgegengesetzten Seite ein neuer Käfig, und mit erhobenem Schweife, brül-

mittheilen zu können, daß das französische Cabinet weder den Herrn v. Thouvenel ermächtigt hat irgendeinen amtlichen Schritt bei der Pforte zu Gunsten der Bemühungen des Hrn. v. Lesseps zu machen, noch dasselbe seinen Botschafter in Konstantinopel dazu früher ermächtigen wird, als bis hierüber eine bessere Verständigung mit England erfolgt. Der Hof der Tuilerien mag, ungeachtet der Sympathien, welche er für das Unternehmen des Hrn. v. Lesseps hegt, keinen offenen Conflict mit England unter den obwaltenden Umständen in Konstantinopel veranlassen. Gelingt es dem Hrn. v. Lesseps auf eigene Faust den Divan für sich zu gewinnen, so wird die französische Regierung ihm dazu Glück wünschen; aber, wie gesagt, sie wird sich vorderhand enthalten, das Gewicht ihres amtlichen Einflusses in die Wagschale zu legen, um den angestrebten großherrlichen Firman dem Herrn v. Lesseps zu erwirken. Unter solchen Umständen erscheine es mehr als natürlich, daß der österreichische Internuntius in dieser Frage die nämliche Zurückhaltung wie der französische Botschafter beobachtet, und sich nicht in eine Angelegenheit, welche zunächst Frankreich interessirt, in den Vordergrund stellen mag. Daher die falschen und ungegründeten Beschuldigungen, denen Frhr. v. Prokesch seitens belgischer Blätter ausgesetzt bleibt.

In Folge der Annullirung einer Anzahl von Wahlen zu der sardinischen Deputirtenkammer hat am 3. d. M. die Wahl von zehn neuen Abgeordneten stattgefunden. Die bis jetzt bekannte Wahl von sieben derselben ist auf entschiedene Anhänger des liberalen Ministeriums gefallen.

Eine früher von uns gebrachte Nachricht, daß zwischen den Repräsentanten der internationalen Commission in Betreff des Elaborats, welches der der Pariser Conferenz vorgelegt werden soll, keine vollkommene Uebereinstimmung herrsche, wird jetzt in einem Wiener Blatt mit dem Beisatze bestätigt, daß drei Redactionsprojecte vorliegen, von denen das eine von England, das andere von Frankreich, Rußland, Sardinien und Preußen, das dritte von Oesterreich und der Pforte beabsichtigt wird. Eine Fusion dieser Projecte soll dann in der Pariser Conferenz zu Stande gebracht werden. Man hofft, daß der von der internationalen Commission erwartete Bericht jedenfalls im Laufe dieses Monats vollendet sein wird, um denselben dann unverweilt der Pariser Conferenz zu unterbreiten.

Eine Triester Depesche erzählt den Vorfall in Trapezunt anders, als wir ihn mittheilten. Es soll sich nämlich nicht um tscherkessische Sclavenhändler, sondern um etwa 400 von Mekka heimkehrende tscherkessische Pilger gehandelt haben, betreffs deren der russische Consul verlangte, daß sie über Anapa, Suchum-Kaleh oder Redut-Kaleh (also über russisches Gebiet) nach Hause gehen sollten. Von einem Exceß meldet die Triester Depesche nichts, sie spricht nur von einer Differenz, in Betreff deren man Befehle von Constantinopel erwartet.

In den La-Plata-Staaten herrscht Bürgerkrieg. Die Montevideaner sind von den Rebellen geschlagen; Englische, Französische, Brasilianische und Amerikanische Marine-Soldaten landeten in Montevideo.

Aus den amerikanischen Blättern ersieht man, daß die englischen Kreuzer auch Schiffe der Vereinigten Staaten, welche „freie Neger" an Bord hatten, wegnehmen. Ein amerikanischer Schiffscapitän hat in einem Schreiben an den Capitän der Englischen Station an der afrikanischen Küste sehr lebhaft gegen die Wegnahme des Dampfers „Bramin" durch einen englischen Dampfer protestirt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. Febr. Se. Durchlaucht FML. Fürst Franz Liechtenstein, welcher sich als Abgesandter Seiner Majestät des Kaisers in Paris befindet, hat von dem Kaiser Napoleon die Insignien eines Großofficiers der Ehrenlegion erhalten.

Der kaiserlich französische Botschafter, Herr Baron v. Bourqueney, hatte gestern Mittag die Ehre, in einer besonderen Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser und Nachmittags 5 Uhr von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen zu werden.

Der Handelsminister Ritter v. Toggenburg, schreibt ein Wiener Corresp. der A.A.Z., wird in den nächsten Tagen nach Botzen abgehen, um dort seine Vermählung mit einer Gräfin Sarntheim, der Schwester seiner verstorbenen Gemahlin, zu feiern.

Deutschland.

Aus Karlsruhe wird dem „Frankf. J." berichtet, daß in Kehl am 5. d. früh ein von Straßburg kommendes, verdächtig scheinendes Individuum, das sich für einen Engländer ausgab, angehalten wurde. Der Commandant von Kehl, welchem der Fremde vorgeführt wurde, erlangte bei seiner Kenntniß der englischen Sprache nach kurzer Unterredung die Gewißheit, daß der Fremde kein Engländer sein könne. Es wurde nun zu dessen Untersuchung geschritten, und das Ergebniß derselben war die Auffindung von Papieren, welche unverkennbaren Bezug auf das Pariser Attentat vom 14. Jänner haben sollen. Auf eine nach Karlsruhe gelangte telegr. Meldung hat sich der Respicient des Polizeiwesens im Ministerium des Innern, Ministerialrath Fieser, sofort nach Kehl begeben.

Am 4. d. hielt die badische zweite Kammer eine geheime Sitzung, in welcher die Regierung mehre Vorlagen betreffs der neuen Eisenbahnlinien und auch eine betreffs der stehenden Brücke über den Rhein bei Kehl machte. Der Brückenbau soll in einer Weise geschehen, daß in der Strommitte eiserne Cylinder die Mittellagerung bilden, und die Landfeste so beschaffen ist, daß sie in Zapfen gedreht und, den strategischen Bedenken zu genügen, zur Seite gewendet werden kann. Den Bau der Brücke bis zur Strommitte führt der Staat auf eigene Kosten aus.

Bekanntlich hat aus Anlaß der Geldkrise der Senat von Lübeck die Suspension des §. 29 der allg. deutschen Wechselordnung verfügt. Dieser Tage wird in Lübeck eine Versammlung der Bürgerschaft stattfinden um einen Senatsantrag zu berathen, nach welchem der genannte Paragraph wieder in Wirksamkeit gesetzt werden soll.

Die Ankunft des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen in Potsdam erfolgte, wie bereits vorgestern kurz erwähnt ward, am 6. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr. Bereits früh 7½ Uhr war ihnen die Festlocomotive nach Magdeburg entgegengefahren. Von Mittag an wogte es in den festlich geschmückten Straßen Potsdams. Die Schützengilde und die Gewerke mit ihren Fahnen und Emblemen nahmen ihre Plätze ein. Zuerst die Schlächter, die sonst ähnliche Aufzüge zu Pferde zu eröffnen pflegen, wovon jedoch diesmal wegen der Kürze des Weges Abstand genommen wurde, die Kaufmannschaft, die vereinigten Maurer und Steinmetze, die Zimmerleute, die Fischer mit einem kleinen Kahn nebst Netzen, die Bäcker, die sich ihr althergebrachtes Recht, mit dem Säbel bewaffnet und von zwei Fahnenspielern begleitet, aufzuziehen, nicht nehmen ließen, die Schneider und Barbiere, die Schuhmacher, Sattler und so fort in bunter Reihe alle übrigen Gewerke. Am Bahnhofe war der Gemeinderath mit dem Bürgermeister, die Behörden und mehre Abtheilungen Militär aufgestellt. Kurz vor Ankunft des Festtrains trafen Ihre k. Hoheiten der Prinz von Preußen, die Prinzen Karl Albrecht, Friedrich, Adalbert, Friedrich Karl, Nicolaus Alexander und Alexander von Preußen, die Prinzen und die Prinzessin von Hessen-Philippsthal, von Hohenzollern-Sigmaringen, von Hohenlohe, von Schwarzburg u. A. am Bahnhof ein. Prinz August v. Württemberg und Feldmarschall v. Wrangel waren dem hohen Paare bis Brandenburg entgegengefahren. Kanonenschüsse und Glockengeläute verkündeten die Ankunft des Festzuges, der mit donnernden Hurrah's begrüßt wurde. Der junge Prinz war zuerst aus dem Waggon, hob seine junge Gattin heraus und eilte sich mit ihr in die Arme seines erlauchten Vaters zu werfen, der sie mit sichtlicher Rührung empfing. Ebenso herzlich war die Begrüßung von Seite der übrigen Mitglieder der königl. Familie, und einige Zeit verging unter den herzlichsten Umarmungen und Händedrücken der hohen Anverwandten. Vom Bahnhofe fuhr dann das hohe Paar in einem sechsspännigen Galawagen, zu dessen Seiten der Commandant der Stadt, Generalmajor von Bonin, und der Commandeur der Garde du Corps, Graf von Münster-Steinhövel, ritten, durch die Spaliere, von den Klängen der zahlreichen Musikchöre und endlosen Hurrahrufen begrüßt, nach dem k. Schlosse. Dort wurden sie von den obersten Hofchargen empfangen und in die Prachtgemächer geführt, woselbst die Offiziere der Garnison, die Spitzen der Behörden und die Damen aus der Stadt sich versammelt hatten. Inzwischen hatten sich die sämmtlichen Aufzüge der Gewerke geordnet und defilirten unter Musikbegleitung unter den Fenstern Ihrer königl. Hoh. vorbei. Abends war dann die Stadt glänzend illuminirt, und im Theater fand eine Galavorstellung Statt.

Frankreich.

Paris, 7. Februar. Der Moniteur veröffentlicht heute die Bekanntmachung wegen Erklärung des Flusses und Hafens von Kanton, so wie aller Zugänge zu denselben in Blocadestand. Die betreffende Maßregel trat am 12. December in Kraft. — Auch heute wieder füllt der Moniteur 7 Spalten mit Namen von Gemeinden, Corporationen u. s. w., welche aus Veranlassung des Attentats Adressen an den Kaiser gerichtet haben. — Der Moniteur schweigt heute noch über den Rücktritt des Hrn. Billault vom Ministerium des Innern, doch unterliegt die Thatsache selbst keinem Zweifel mehr. Auch für Billault ist, wie für Drouin de l'Huys, von einer großen Gesandtschaft die Rede, doch zweifelt man, ob Billault eine solche annehmen werde. Wenn der „Nord" recht berichtet ist, so soll der Wirkungskreis des Ministers des Innern beträchtlich erweitert, demselben auch die höhere Polizei übertragen werden. Billault's Rücktritt wurde hauptsächlich durch diese bevorstehenden Veränderungen herbeigeführt; das Attentat war nicht die Veranlassung, sondern gab nur den Anstoß zur Beschleunigung dieser neuen Anordnungen, die zu dem Ministerium des Innern zugleich das des Polizeiministers hinzufügen. Aus diesem Grunde hat auch Herr Pietri um seine Entlassung gebeten. — Heute war großer Empfang in den Tuilerien. Unter den Personen, die dort empfangen wurden, befanden sich auch die Mitglieder der Garde-Lancier-Escorte, die den Kaiser am 14. Januar nach der Oper begleitet hatten. Dieselben kamen zu Pferde im Tuilerien-Hofe an, stiegen dort ab und begaben sich dann in die kaiserlichen Appartements, wo der Kaiser Belohnungen an sie vertheilte. — Der Ausschuß des gesetzgebenden Körpers zur Prüfung des Repressiv-Gesetzentwurfes hielt gestern keine Sitzung, obwohl ihm zahlreiche Amendements vorliegen; doch fällt die Mehrzahl derselben von selbst weg, wenn es sich bestätigt, daß für die Gültigkeit des Gesetzes eine bestimmte Frist beantragt werden soll, etwa 3 Jahre, nach deren Ablauf die Regierung mit dem gesetzgebenden Körper über Verlängerung sich zu vereinbaren hätte. — Die bekannte Gräfin Belgiojoso hat im Journal des Debats einen Protest gegen die Augsb. Allg. Ztg. veröffentlicht, welcher aus Paris vom 2ten Februar datirt ist. Die Gräfin erklärt, sie sehe sich in die Nothwendigkeit versetzt, jeden Gedanken an Mitschuld mit den Urhebern des Attentates vom 14. Jan. zurückzuweisen. Wenn die Augsb. Allg. Ztg. glaube, „daß jeder Italiener und jede Italienerin nothwendig dem Versuche erliegen müsse, einen Mord zu begehen oder zu unterstützen, so sei sie im Irrthume, da es bei allen Nationen Verirrte gebe, die als Ausnahmen zu betrachten seien, während die große Mehrzahl der Italiener eben so streng den Mord verdamme, wie sie (die Augsb. Allg. Ztg.) — Gestern wurde im Odeon Emil Augier's neues Stück, „La jeunesse", zum ersten Male gegeben. Dasselbe wurde ziemlich günstig aufgenommen. Eine Stelle, worin von den Wohlthaten der Principien von 1789 die Rede ist, erregte großen Beifall. — Die englischen Journale Daily News, Expreß, Morning Advertiser, Leader, Examiner, Saturday Review, Sun, John Bull, Statesman und Bells Life wurden heute nicht ausgegeben. — In gestriger Sitzung der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften wurde Professor Fichte in Tübingen zum correspondirenden Mitgliede der philosophischen Abtheilung an die Stelle des zum auswärtigen Mitgliede ernannten Herrn Brandis in Bonn gewählt. An demselben Tage hielt die Akademie der schönen Künste eine Sitzung, in der sie an die Stelle des zum auswärtigen Mitgliede ernannten Herrn Rietschel in Bonn Hrn. Bodinier in Angers zum correspondirenden Mitgliede wählte. — Die Vertheidigung Orsini's und Pierri's vor dem Untersuchungsrichter nimmt eine äußerst sophistische Wendung. Sie sagen: der Anschlag habe nicht dem gegenwärtigen Staatsoberhaupte Frankreichs, sondern dem ehemaligen Mitgliede einer Loge während der Ereignisse in der Romagna in den dreißiger Jahren gegolten, und sie hätten blos als Vollstrecker der damals beschworenen Clauseln gehandelt. — In den Salons erzählt man sich, Hr. Millaud habe an A. Karr in Nizza telegraphirt: weiße oder rothe Rose? Die Antwort lautete: weiß. Wegen dieser Correspondenz wurde er vor die Sicherheitsbehörde gebracht, welcher er nach einer eindringlichen Ermahnung, die Wahrheit zu bekennen, das Räthsel der rothen und der weißen Rose in befriedigendster Weise aufklärte. — Hr. Odier, dessen Befinden sich sehr gebessert hat, wird nächstens seine Zahlungen wieder aufnehmen. — Das Gebäude der großen Oper wird nicht nieder gerissen werden; von einem Neubau ist keine Rede mehr.

In Turin geht in gewissen Flüchtlingskreisen das Gerücht, daß der berüchtigte Orsini im Monat November in jener Stadt gewesen sei, und dort mit den geheimen Anhängern Mazzini's eine Zusammenkunft gehabt habe. Wenigstens versichert man, daß Orsini von einem lombardischen Flüchtling, der zu den Gegnern der Mazzinisten gehöre, im „Café Ligure" erkannt worden sei, als er (Orsini) gerade mit zwei Unbekannten dem nahe liegenden Eisenbahnhof zueilte. Auffallend bleibt es auch, daß in Turin, Genua und andern Städten Piemonts schon eine Woche vor dem Attentat Gerüchte von einem Angriff auf die Person Ludwig Napoleons im Umlauf waren, was auf die Vermuthung führt, daß die Verschwörer dort Affiliirte besaßen, welche nicht genau den Zeitpunkt des Ausbruchs wußten, und überhaupt nicht ganz zu schweigen verstanden. Privatbriefe aus England, die über das dortige Flüchtlingstreiben im allgemeinen gut unterrichtet sind, behaupten, daß das Pariser Attentat von dem in London tagenden „Comité révolutionaire," dessen Häuptling Felix Pyat war, ausgeheckt und von den Mazzinisten in Vollzug gesetzt wurde. Schon zwei Wochen vor dem Attentat, versichert man nuu, wimmelte es in Southampton und Plymouth von französischen und italienischen Flüchtlingen, welche sich sofort nach dem Gelingen des Handstreichs nach den nahe gelegenen Inseln Jersey und Guernsey einschiffen sollten, um mit den dortigen Flüchtlingen vereint, einen bewaffneten Einfall in Frankreich zu unternehmen. Die revolutionäre Druckerei eines Bundesgenossen Mazzini's arbeitete Tag und Nacht an dem Druck von Proclamationen und Flugschriften, wovon ein Exemplar sogar schon den Tod des Kaisers Napoleon als ganz gewiß angezeigt haben soll; denn fast keiner der wahnsinnigen Verschwörer zweifelte an dem Gelingen des Streichs! Wie die Jerseyer Journale berichten, sind mehrere Pakete mit revolutionären Aufrufen wenige Tage vor dem Attentat in St. Malô und Granville von der französischen Douane ergriffen worden. Unbegreiflich bleibt es, daß die sonst gut organisirte französische Geheimpolizei von dem ganzen Vorhaben nicht die geringste Kenntniß hatte.

Auch gegen die „Vedette du Limburg" ist wegen eines Artikels über das Attentat die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden.

Ueber den Brand im Finanzministerium erfährt man nachträglich, daß eine Menge von Registern, Acten und Papieren verbrannte oder durch das Wasser der Spritzen verdorben wurde. Die Cautions-Register wurden gerettet, aber mehrere wichtige Documente und viele Actenhefte, die Titel neuerer Depots enthaltend, wurden ein Raub der Flammen. Die Telegraphendrähte rissen entzwei. Im Ganzen scheint der Schaden beträchtlich, weniger durch die materiellen Verluste als durch die vernichteten Documente und Titel. Der Anlaß des Unglücks konnte noch nicht ermittelt werden, man weiß nur, daß das Feuer zuerst im Cabinet des Chefs der Bureaux ausbrach. Die Nachtwächter hatten zu den bestimmten Stunden die Runde gemacht und nichts gesehen.

Paris, 9. Febr. Dem heutigen Moniteur zufolge hat der Senat das Gesetz in Betreff der Eidesleistung der Wahlcandidaten einstimmig angenommen. Der Admiral Leprédour und der Staatsrath Barbaroux wurden zu Senatoren ernannt.

Großbritannien.

London, 7. Febr. Gestern versammelte sich das Unterhaus, um die Glückwunsch-Adresse an Ihre Majestät nach Buckingham-Palace zu bringen. Auch die Lords überreichten gestern ihre Glückwunsch-Adresse. In der kurzen Sitzung des Oberhauses legte Lord Stratford de Redcliffe seinen Eid als Peer ab.

Während Chronicle sich sehr warm bei Lord Palmerston dafür bedankt, daß er den Kaiser Napoleon gegen einen Roebuck in Schutz nahm, schreibt die Ti-

---

lend, mit ein paar mächtigen Sätzen fliegt ein großer Tiger hervor; in demselben Augenblick hat er auch schon seine vier Tatzen und seine Zähne in den Hinterkopf des stärksten Büffels eingeschlagen, sich unbeweglich, krampfhaft daran festhaltend. Einen Augenblick außer Fassung gebracht, da er, nach den beiden Tigern sehend, den Angriff von hinten nicht erwartete, bleibt der Büffel mit gesenktem Kopf, wie durch die Last niedergedrückt, wie sich besinnend stehen; dann aber fängt er an sich zu schütteln und gegen die Wand zu arbeiten; seine Genossen, Courage bekommend, eilen ihm zu Hilfe und fahren mit ihren Hörnern wie mit eingelegter Lanze gegen den Körper des Tigers, und nun geht es an ein Gebrüll, ein Zerren und Stoßen von allen Seiten. Einige Affen, die sich auch in dem Zwinger befanden, aber in völliger Sicherheit auf hohen Stangen saßen, an denen sie mit Ketten befestigt waren, vollendeten die Scene. War ihnen die Contenance auf einmal vergangen durch das furchtbare Schauspiel, oder konnten sie sich auf den Stangen nicht mehr festhalten, — gegen welche natürlich in der Hitze des Gefechtes mit starker Gewalt gerannt wurde, — genug, in Todesangst lagen sie platt auf dem Boden des Platzes, sich todt stellend und über sie fort wälzte sich der Kampf. Doch nur einen Moment dauerte derselbe: der Tiger wurde heruntergeworfen vom Kopfe des Gegners, und einige kräftige Stöße hatten ihn in die Ecke geschleudert.

Noch zwei Bären wurden in den Zwinger gebracht und es entstand ein kurzer Kampf zwischen Tiger und Bär, dem aber der verwundete Büffel, ein muthiges Thier, mit seinen Hörnern bald ein Ende machte, indem er beide über den Haufen warf. Die Büffel gingen glorreich aus dem Kampfe hervor; Bären und Tiger hatten keine Lust zum Angreifen mehr. Letztere saßen ängstlich und heulend an den Wänden und alles Stechen mit Stöcken half nichts; sie waren nicht mehr vorzubringen. In der Mitte der Büffel befand sich ein Junges und diesem Umstand wird es zugeschrieben, daß sie sich so tapfer vertheidigten.

Von hier begab man sich nach einer anderen Bogenhalle. Jenseit des Flusses, auf einem freien Platz, wurden Elephanten gegen einander geritten. Nachdem sie sich gegenseitig mit den Rüsseln befühlt, fuhren sie mit den Zähnen in einander und schlangen die Rüssel förmlich zu einem Knoten zusammen. Dem Einen wurde der Zahn ausgebrochen, was ihn dermaßen in Wuth brachte, daß er die anderen wie rasend angriff und in die Flucht schlug. Reiter und Fußgänger mit Lanzen warfen sich dazwischen, sie auseinander zu bringen. Das erforderte natürlich viel Gewandheit; es war eine gefährliche Aufgabe, zumal hier am offenen Platze, mit Tausenden von Menschen bedeckt, die von allen Seiten auseinander fuhren; Einige stürzten sich sogar in den Fluß, um der Gefahr zu entgehen. Glücklicherweise kam Niemand zu Schaden.

Außerdem fand noch eine Menge anderer Gefechte statt, z. B. zwischen Widdern und Antilopen, was ganz charmant und graciös aussah. Reiter tummelten ihre Rosse, Mohren rangen mit einander, und Schwerttänze wurden ausgeführt. Beim Abschied hing der König einem jeden der Gäste eine Guirlande von Flittersilber mit eigener Hand um — die gewöhnliche indische Sitte. Man mag in Indien hingehen zu wem man will, auch zu Kaufleuten, beim Abschied träufeln sie einen Rosenöl in die Hand und behängen einen mit Rosenguirlanden. Den König und seine ganze Familie mußte ich in dieser Art bekränzen. Es war keine Kleinigkeit, über die hohe kronenartige Mütze mit Paradiesvogelfedern geschickt hinüberzukommen."

Unter den Festlichkeiten, welche der König Amjud-Ali dem Prinzen zu Ehren veranstaltete, nahmen Jagden, Thierkämpfe und Gastmäler die erste Stelle ein. Einem jener grausigen Schauspiele, bei denen die stärksten und gewandtesten Thiere Indiens in staubdurchwühlter Arena einander blutig zerfleischten, folgte ein großes Gastmahl. Die Tische bogen sich unter der Last von Speisen, Früchten aller Art, und für die Europäer strömte schäumender Champagner, während unter dem betäubenden Lärm indischer Musiker, Spaßmacher, Jongleurs und Bajaderen Alles aufboten, durch Tanz und Gesang und die barocksten Kunstproduktionen die Gesellschaft zu ergötzen. Interessant war auch eine im Park mit des Königs abgerichteten Falken, Tschitas, Antilopen und Luchsen (Carakals) angestellte Jagd auf Reiher, Schnepfen, Zibethkatzen, Antilopen und Nilgaïs (Pferde-Antilopen), der ein Kampf zwischen Schafböcken und ein anderer zwischen einem Esel und einer Hyäne folgte.

Mit den Eindrücken von dem Reichthum und der üppigen Pracht eines indischen Hoflebens schied man am 2. April von Lakhno, und langte am 3. bei der Stadt Kanôdje an, dem alten hochberühmten Kanyakubja. Hier, bei diesem zweiten Babylon, ist die Ebene meilenweit förmlich zum Hügelland umgewandelt durch Schutt und Trümmerhaufen, welche noch heute den großen Umfang, aber Nichts mehr von dem Glanze der prachtvollen Hinducapitale erkennen lassen, die einst (um das Jahr 600 nach Christi Geburt) über eine Million Einwohner, darunter sechzigtausend Tänzerinnen und Sänger, und allein zum Verkauf des Betel dreißigtausend Kramläden enthielt. Wenige Jahrhunderte später drang Mahmud I., der Ghaznewide, ins Land. Die Stadt mit ihren Tempeln wurde größtentheils zerstört (1018), und auf den Resten erhoben sich die Monumente ihrer Eroberer, die Citadelle, mehrere Forts, Moscheen und Heiligengräber. Auch sie sind nun bereits im Verfall begriffen; und selbst der Ganges, an dessen Ufer die alte Stadt lag, hat sich im Laufe der Jahrhunderte bis auf eine halbe Stunde von ihr zurückgezogen, als ob er sie nicht mehr für würdig hielte, von seinen heiligen Wellen bespült zu werden.

mes: „Wir fühlen uns, das müssen wir gestehen, Hrn. Roebuck sehr zu Dank verpflichtet — in derselben Weise ungefähr, wie ein Haufe ruhiger Reisender sich einem alten knorrigen Gentleman zu Dank verpflichtet fühlt, wenn er eine Grobheit oder Prellerei rügt, die von ihnen allen stillschweigend eingesteckt worden war. Von einem Würdenträger in Lord Palmerston's hoher Stellung, dessen einzelne Worte auf die Wagschale gelegt werden, war es ohne Zweifel klug und angemessen, die Geschichte zu übertünchen und für die Leute jenseits des Canals entschuldigend aufzutreten; Mr. Roebuck aber vertritt den nichtofficiellen Theil des britischen Publikums und ist daher berechtigt, seinen eigenen Weg zu gehen". Doch protestirt die Times dagegen, daß er den Oheim „den Großen" nennt, weil er die Menschheit mit Krieg überzog, und den Neffen „den Kleinen" schimpft, weil er die Aufforderungen seiner Armee zum Kampfe gegen England ruhig anhöre. „Louis Napoleon brauchte somit blos über uns herzufallen, um in den Augen Mr. Roebuck's auch ein Großer zu sein?" — Der Observer schreibt: „Die sogenannten Remonstrationen der französischen Regierung bestehen in nichts weiter, als in einer Depesche von Paris an den hiesigen französischen Gesandten, die in den freundlichsten und herzlichsten Ausdrücken abgefaßt ist. Lord Palmerston steht keinen Augenblick an, sie dem Parlamente mitzutheilen, Lord Cowley ist keineswegs nach London gekommen, um den Vorstellungen Frankreichs Nachdruck zu geben. Er hat Paris gar nicht verlassen. Die ostindische Bill wird nächsten Freitag im Unterhause eingebracht werden und keineswegs so herausfordernd sein, wie gewisse Blätter sie abmalen, um gegen ihr eigenes Phantasiebild zu Felde zu ziehen. Da das Parlament bis Ostern vollauf zu thun hat, so wird die Reform-Bill erst nach Ostern eingebracht werden, wo sie mehr Aussicht auf ruhige Ueberlegung hat, als in den ersten Tagen einer aufgeregten Session".

Graf Clarendon's in der Oberhaus-Sitzung vom 5. Februar abgegebene Erklärung (deren schon kurz erwähnt worden) lautete näher dahin, daß die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen Englands zu Neapel durchaus nicht dazu beigetragen habe, die Leiden der beiden Ingenieure zu verschlimmern, und er müsse der neapolitanischen Regierung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu sagen, daß ihre Mittheilungen an Ihrer Majestät Regierung über diesen Gegenstand häufig und artig gewesen seien. Der edle Lord rekapitulirt darauf die Affaire des „Cagliari" und zählt die mannigfachen schlagende Beweise für die Unschuld der Gefangenen her. Vor Kurzem sei die Anklage-Acte gegen sie nach England gesandt worden, und dieses Actenstück müsse er für sehr beruhigend halten, da es eigentlich den Ingenieurs nichts zur Last lege, so daß ihre Freisprechung keinem Zweifel unterliege, wofern es bei dem Prozeß nur ehrlich und unparteiisch zugehe. (Hört, hört!) Er habe die Anklage-Acte gesehen. Sie bestehe aus drei Puncten; erstens stütze sie sich auf den Brief von Miß White, und dieser Umstand sei leicht zu erklären. Zweitens beschuldige sie die Ingenieurs der Paßlosigkeit, aber Ingenieurs ständen immer auf der Bemannungsliste und bedürften deshalb keiner Päße. Drittens folgern sie die Mitschuld der Gefangenen aus dem Umstand, daß sie im Fall ihrer Unschuld den Dampfer nach Tunis gelenkt haben würden, so daß man sehe, wie die neapolitanischen Kronadvokaten so unschuldig seien, zu glauben, daß ein Dampfer von Denjenigen gesteuert würde, welche die Maschine bedienen. (Lachen.) Die englische Regierung habe ihr Möglichstes gethan und nach dem Rath ihrer Kronadvocaten gehandelt, könne jedoch der neapolitanischen Regierung nicht das Recht streitig machen, jeden bei der „Cagliari"-Affaire direct oder indirect Betheiligten vor Gericht zu stellen. Er fürchte, es sei wahr, daß Park und Watt großes Ungemach erlitten hätten, aber nach neapolitanischen Begriffen seien sie nicht mißhandelt worden. Er glaube fest, daß es durchaus nicht in der Absicht der neapolitanischen Regierung gelegen, sie irgendwie zu mißhandeln, und die ihnen zu Theil gewordene Behandlung habe den Neid vieler eingeborenen Neapolitaner erregt. Der Prozeß habe begonnen und er hoffe, die beiden unglücklichen Landsleute bald in Freiheit gesetzt zu sehen.

Lord Palmerston's (im Wesentlichen schon gemeldete) Erwiederung auf Roebuck's Ausfälle gegen Frankreich schloß mit folgenden Worten: „Der ehrenwerthe und rechtsgelehrte Gentleman geht von einer Ansicht aus, gegen die ich pretestiren muß. Er meint, weil in Frankreich einige hitzige Reden und Adressen vorkamen, solle das Parlament sich abhalten lassen, Schritte zu thun, die es an und für sich für recht halten mag. Aber ich könnte erwidern: „Quis tulerit Gracchos de seditione querentes?" Wer ist weniger berechtigt, über leidenschaftliche Persönlichkeiten zu klagen, als der ehrenwerthe Gentleman selbst (lauter Beifall), der die Gewohnheit hat, sich die zügellosesten Schmähungen gegen jede lebende Person des In- oder Auslandes zu erlauben? (Großes Gelächter.) Wir sind auf unsere Redefreiheit stolz und lassen solche Ergüsse hingehen. Wir achten das Princip, wenn wir auch seinen Mißbrauch tadeln. (Gelachter.) Es wäre daher unwürdig und kindisch vom englischen Volke, wenn es wegen einiger heftigen Worte und Adressen in Frankreich unterlassen wollte, was für unsere innere Regierung als ein nothwendiges Vorgehen erscheint. (Hört, hört!) Man denke sich den Fall umgekehrt. Gesetzt, daß von Frankreich aus Menschen herüberkämen, um Gräuelthaten ähnlich den in Paris vorgekommenen hier zu begehen, würde das englische Volk in seiner Aufregung und Entrüstung immer das rechte Maß einhalten? (Hört, hört!) Ich denke daher, daß man die Aufwallungen französischen Unwillens mit Nachsicht ansehen muß, und daß wir uns durch eine Rücksicht darauf, was etwa das Ausland dazu sagen wird, nicht von einer Bahn abbringen lassen dürfen, die wir sonst für die rechte halten. (Beifall.)

Dem „Globe" zufolge wird Lord Palmerston die Bill „zur besseren Regierung Indiens" am 12. d. M. einbringen.

Bei der Abreise des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen wäre die nach dem Dampfschiff führende Landungs-Brücke in Gravesend fast der Schauplatz eines Unfalls geworden. Als die hohen Neuvermählten sich schon von ihren Durchlauchtigsten Verwandten getrennt hatten und in der Königlichen Yacht allein befanden, traten II. KK. HH. der Prinz-Gemahl, die Prinzen von Wales und Cambridge und Prinz Alfred noch einmal zum Ende der Landungsbrücke vor, um einen unbedeutenden Zusammenstoß zu beobachten, welchen die königliche Yacht beim Wenden mit einem kleineren Boote zufällig zu bestehen hatte. Der Vorfall beschädigte nichts, als die Salonfenster der Yacht, erzeugte aber einige Verwirrung, innerhalb deren einer von den Themse-Fahrdampfern auf zwei der zahllosen kleinen Passagierboote zuschoß, die er auf ein Haar in den Grund gerannt hätte, und danach noch gegen die Landungsbrücke anprallte. Die Barke, auf welcher Letztere ruhte, wurde zur Hälfte weggerissen, und die Ketten, mit denen die Barke an den festgerammten Theil der Landungsbrücke gehängt war, ließen gleichzeitig nach. Man sah den Prinzen Albert seine Söhne hastig ergreifen und sich beunruhigt nach dem festeren Theil der Brücke mit dem Ausrufe: „Wo ist Georg?" zurückziehen. Lord Paget eilte ebenfalls mit der Frage: „Wo ist der Prinz?" zu den Nächststehenden, doch war der Herzog von Cambridge glücklicherweise schon vorher zurückgetreten.

Das Handgeld für Recruten ist, einer neuen Verfügung zufolge, auf 3 L. festgesetzt worden. Der Angeworbene erhält diesen Betrag baar, ohne Abzug, und eine vollständige Tornister-Ausstattung.

Dänemark.

Der Verwerfung des Holsteinischen Antrags im Dänischen Reichsrathe und der hiermit beschlossenen weiteren gesammtstaatlichen Maßregelung der Herzogthümer ohne Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen haben wir bereits gedacht. Das Ergebniß war vorauszusehen; auch die Beweggründe, wie sie von den Rednern angeführt wurden, bieten nichts Neues dar in der Geschichte des Dänischen wortverdreherischen Trotzes, das ein nochmaliges Referiren verdiente. Herr Scheel-Scheele — dies eine wollen wir doch der Merkwürdigkeit wegen anführen — sagte, daß er „als Holsteiner" spreche, und daß der Bundestag gar kein Recht habe in Holstein, übrigens, wenn er sich eins nehme, keineswegs rasch damit bei der Hand sein würde, die Gefahr also keine drohende sei u. s. w. Der Conseil-Präsident nannte die Annahme des Antrags einen politischen Selbstmord.

Italien.

Am 29. Jänner hat in Salerno der öffentliche Proceß in Sachen des Ponza-Sapri Aufstandsversuches begonnen. In Ermangelung einer hinlänglich großen Räumlichkeit im Justizpalaste wurde ein Saal im Dominikanerkloster, das gegenwärtig als Kaserne dient, für die Gerichtsverhandlung eingerichtet. Die ausländischen Angeklagten werden in Wägen aus dem Gefängnisse nach dem Gerichtssaale gebracht; die Neapolitaner gehen paarweise an einander gebunden, zu Fuß. Die Bänke für die Angeklagten sind amphitheatralisch angebracht; vor ihnen sitzen die Advocaten; ihnen gegenüber befinden sich rechts Sitze für die Platzofficiere; links sitzen der englische Consul und der sardinische Geschäftsträger. Das Publikum ist sehr spärlich vertreten. Die Zahl der Angeklagten beläuft sich bekanntlich auf 282. Der Criminalgerichtshof hat sich, wie bei allen politischen Processen in Neapel, zu einem Specialgerichtshof constituirt und sich zwei neue Richter beigesellt, so daß er aus 8 Richtern besteht. Bei Stimmengleichheit ist der Angeklagte freigesprochen. Die Verlesung der Anklageacte nahm die erste und einen Theil der zweiten Sitzung am 30. Jänner in Anspruch. Nach derselben schritt man zum Verhör der Angeklagten. Der erste derselben ist Nicotera. Derselbe verlangte, dem Gerichtshofe ein Papier vorlesen zu dürfen; der Generalprocurator widersetzte sich dem, der Gerichtshof ließ sich das Papier reichen, und gab dann dem Publikum, jedoch nur theilweise, Kenntniß davon. Es handelt sich, so viel man verstehen konnte, um eine Rechtfertigung der Mannschaft des Dampfers „Cagliari." Nicotera protestirte und setzte sich nieder, ohne etwas gesagt zu haben. Die dritte Sitzung fand am 1. Febr. Statt. Der Advocat La Francesca verlangte, man solle Nicotera das Portefeuille, das man bei der Leiche Pisacane's fand, vorzeigen, damit er die Schrift des Anführers der Expedition recognoscire. Dieses Portefeuille soll ein Papier enthalten, welches beweist, daß der Mannschaft des „Cagliari" von den Insurgenten wirklich Gewalt angethan worden sei. Der Gerichtshof schlug indessen das Begehren des Advocaten ab. Es wurde sodann mit dem Verhöre der Angeklagten fortgefahren. Dieselben erklären sich sämmtlich des politischen Verbrechens für schuldig, aber nicht der gemeinen Verbrechen des Diebstahls, der Plünderung und des Mordes, die man ihnen zur Last legt. Ein Lombarde erhob sich und sagte, man solle ihnen, statt sie in Wägen zum Gerichtssaale zu führen, lieber warme Decken gewähren, da sie in feuchten, kalten Gefängnissen frieren. Der Generalprocurator erwiederte, daß die Gefangenen sehr gut behandelt würden und daß übrigens der Zustand der Gefängnisse den Gerichtshof nichts angehe. Die nächste Sitzung war für den 3. anberaumt.

Man meldet aus Rom vom 3. d. M. Monsignor Brunoni, apostolischer Vikar in Aleppo, und apostolischer Delegbt in ganz Syrien ist statt des verstorbenen Monsignor Hillereau zum apost. Vikar in Constantinopel ernannt worden.

Rußland.

Die Erfolge gegen Schamyl, welche wir schon telegraphisch gemeldet, faßt die zu Tiflis erscheinende Russische Zeitung „Kawkas" („der Kaukasus") in folgenden Worten zusammen: „Neue bedeutende Erfolge auf dem linken Flügel unserer Kaukasustruppen haben das Schicksal der großen Tschetschna-Ebene entschieden, Schamyl großer Hülfsquellen beraubt und den Grund zur Besetzung der Zweigketten des Andischen Gebirgszuges, sowie zur Befestigung unserer Gewalt in den Schwarzen Bergen gelegt." Dort, in den Wäldern der großen Tschetschna-Ebenen hatten sich die Feinde nach der zwangsweisen Räumung der kleinen Tschetschna in Menge gesammelt und sowohl Schutz als Unterhalt durch die fruchtbare Natur des unwegsamen Landes gefunden. Von ihnen aus wurden auch die Bergbewohner mit Vieh und Getreide versorgt. Unter dem Oberbefehl des General-Lieutenants Jewdokimoff brachen zu ihrer Unterwerfung am 12. November 20 Bataillone, 2 Escadronen Dragoner, 21 Sotnien (Hundertmann) Kosaken, einige Sotnien Miliz und 32 Geschütze in drei Colonnen von Berdnikel, Chobi-Schafdon und Wosdwischensk concentrisch nach Auch auf und erreichten, obwohl Schamyl selbst mit zahlreichen Schaaren vom Gebirge heruntergestiegen war, nach fast sechswöchentlichen Kämpfen und Gefechten ihren Zweck. Die Aule in der Ebene wurde vernichtet, die durchgehauenen Wege sehr verbreitert und die Einwohner in den Russen unterworfene Aule weggeführt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 10. Februar.

[Aus dem Gerichtssaale.] Schlußverhandlung am 5. Februar 1858 vor 3 Richtern. Dem Samuel K., Propinationspächter in Biała wurden in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli 1856 aus versperrter Niederlage mittelst Einbruch durch das Fenster etwas baares Geld und verschiedene andere Gegenstände, namentlich mehrere Hut Zucker, mehrere Flaschen Branntwein, eine Pfeife und einige Kleidungsstücke, alles zusammen im Betrage von mehr als 70 fl. CM. entwendet.

Man machte alsbald eine Hausdurchsuchung bei dem Schänker Franz H., weil sich dort verdächtige Leute aufzuhalten pflegten, und fand in der That im Schopfen und anderen Winkeln einige der gestohlenen Gegenstände. In Folge dessen wurde der Schänker und mehrere Taglöhner, die dort gewöhnlich die Nächte zubrachten, zur Verantwortung gezogen. Durch eine lange und mühsame Erhebung brachte man heraus, daß in jener Diebstahlsnacht Martin P. in Gesellschaft des Joachim Z., Jacob W. und Benedik M. im Schopfen Licht brannte, daß dort Branntwein getrunken wurde, wobei Martin P. lustig sang und daß man sich mit Geld und anderen Gegenständen, namentlich mit Zucker betheilte; dessen ungeachtet wollte Martin P. nichts gestehen, erst als man den Jacob W. einbrachte, kam durch dessen Geständniß hervor, daß diesen Diebstahl Martin P. mit Joachim Z. und dem gedachten Jacob W. verübt haben, und zwar daß Martin P., welcher bei der Artillerie gedient hatte, mehr Bildung besaß, und als Brunnenmeister einiges Ansehens genoß, der Anführer war, mit seiner Spitzhacke den Fensterladen öffnete, mit einer verkleisterten Leinwand das Fenster herausdrückte, daß dann Jacob W., welcher die Localität kannte, mit Joachim Z. hineinstiegen und die Sachen dem Martin P. herausgaben, worauf sie sich im Schopfen des Franz H. in den Raub theilten und Joachim Z., der im nahe gelegenen Orte K. eine Grundwirthschaft hatte, die nicht leicht verbergbaren Sachen zu sich nahm.

Martin P. und Joachim Z. wurden ungeachtet ihres Läugnens aus dem Zusammentreffen rechtlicher Verdachtsgründe überwiesen, und da beide bereits zweimal wegen Diebstahl abgestraft waren, so wurde Martin P. zu 3 Jahren schweren Kerkers, verschärft mit 20 Stockstreichen, Joachim Z. zu $2\frac{1}{2}$ Jahren schweren Kerkers, ebenfalls verschärft mit 20 Stockstreichen, Jacob W. aber, weil er geständig war, die beiden anderen Genossen entdeckt und zu deren Ueberweisung beigetragen, übrigens noch nicht gestraft war, blos zu 6 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Einen sehr kläglichen Bericht bringt die Bohemia aus Rumburg. Es sind dort bereits 1000 Webstühle ohne Beschäftigung, der Arbeitsmangel noch im Steigen, die Geldnoth kaum noch durch „ungeheure" Opfer „momentan" zu besiegen, und die letzte Hoffnung zunächst auf die bevorstehende Brünner Messe gerichtet.

— Die Bremer Bank hat, dem allgemeinen Zuge folgend, den Wechseldisconto gleichfalls von 5 auf 4 Percent herabgesetzt, desgleichen die Leipziger Bank, welche für Lombard 5 Percent gelten läßt.

— Die von der sächsischen Regierung zur Milderung der in Folge der eingetretenen Handelskrisis für das inländische Gewerbswesen möglichen Rückwirkungen errichtete Vorschußbank wird wieder aufgelöst, und sollen die wenigen noch laufenden Geschäfte derselben durch die Leipziger Bank abgewickelt werden.

— Der Londoner Citybericht vom 5. d. erwähnt, daß das indische Anlehen 5 Millionen Pfd. St. betragen, und wahrscheinlich in $4\frac{1}{2}$% India Bonds (somit nicht unter Garantie Englands) aufgebracht werden solle. Die Times erwähnen eines Gerüchtes aus Privatbriefen, daß die Stadt Paris eine neue Anleihe von 100 Millionen Francs machen wolle. Dasselbe Blatt theilt mit, daß in Australien eine Art Krise ausgebrochen war, bevor man daselbst noch die Berichte der europäischen Krise erhalten hatte, und zwar sei dort wie hier kein Mangel an Geld, sondern an Vertrauen. Die Union-Bank war (vorübergehend) überlaufen worden, und in Melbourne allein waren 15 Häuser mit zusammen ungefähr 470.000 Pfd. St. gefallen.

Krakau, 9. Febr. Gestern wurde schon weniger Getreide an der Grenze des Königreichs Polen angefahren. Die Käufer waren in guter Stimmung, doch trieben sie trotzdem die Preise nicht in die Höhe und blieben solche unverändert nach den letzten Notirungen.

Auf dem hiesigen Markte zeigte sich heute wieder etwas mehr Leben, so daß der Roggen sogar um 10 bis 15 kr. höher stieg; hinsichts des Weizens war der Verkauf leicht, obgleich sich die Preise nicht änderten. Der galizische rothe Weizen fand in den besseren Gattungen guten Abgang und bezahlte man ihn sogar besser. Der polnische Weizen auch ferner bezahlt $5\frac{3}{4}$, 6, $6\frac{1}{4}$, $6\frac{1}{2}$ fl. CM. im schönsten Korn, kleine Quantitäten über den Notirungen bezahlt, eigentlich aber war kein Käufer für denselben. Schöner Galizischer Weizen bezahlt mit $5\frac{2}{3}$, $5\frac{3}{4}$, $5\frac{7}{8}$ und noch schönerer bei Garantirnng von 170 Pfd. Wien. 6 fl. CM. Roggen im Allgemeinen sehr gesucht und etwas besser bezahlt, nämlich mit $3\frac{2}{3}$, $3\frac{1}{2}$, $3\frac{5}{8}$—$3\frac{3}{4}$. Andere Producte änderten sich indessen, obwohl etwas mehr gesucht, nicht in den Preisen, wenigstens hielten sie sich in den früheren.

Krakauer Cours am 10. Februar. Silberrubel in polnisch Crt. $106\frac{1}{2}$—verl. $105\frac{1}{2}$ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100—. Plf. 438 verl. 435 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $97\frac{1}{4}$ verl. $96\frac{1}{2}$ bez. Neue und alte Zwanziger $106\frac{1}{4}$ verl. $105\frac{1}{2}$ bez. Russ. Imp. 8.26—8.16. Napoleond'or's 8.17—8. 7. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.51 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $98\frac{2}{3}$—$97\frac{5}{6}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $78\frac{3}{4}$—77. Grundentl.-Oblig. $79\frac{2}{3}$—78. National-Anleihe $84\frac{3}{4}$—84 ohne Zinsen.

Die heutige Mittagspost ist ausgeblieben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Vermischtes.

** Von verläßlicher Seite wird der „St. P." eine Notiz mitgetheilt, die uns von den Mäcenaten der Gegenwart eine Vorstellung geben kann. Der Banquier N. ersuchte den bei einer Ball-Soiree in dessen Salons anwesenden Dichter H., ihm doch das Manuscript seines demnächst erscheinenden Werkes mittheilen zu wollen, da er begierig sei, dasselbe vor der Drucklegung kennen zu lernen. Der Dichter stellte demselben das 1. Heft zur Verfügung. Der Banquier stellte dasselbe alsbald dankend zurück und eeklärte, daß er auf den Verfolg des Werkes so gespannt sei, daß er die Lectüre des 2. Heftes kaum erwarten könne. Der Dichter, der seinen Mann kannte, erlaubte sich die unschuldige Mystification, dem Mäcen abermals das 1. Heft zu schicken. Der Banquier hatte dieses 2. Heft schon am nächsten Tage durchgelesen und stellte es dem Dichter zurück, wobei er um das 3. Heft bat. Der Dichter aber erklärte lächelnd, daß er ihm das 3. Heft nicht zur Verfügung stellen könne, da dasselbe noch nicht so gefeilt ist, um es einem so aufmerksamen Leser in die Hände geben zu können.

** Die Gesammtkosten des in Prag aufzustellenden Radetzky-Denkmales betragen annähernd 80.000 fl. Die Arbeiten sind der Vollendung so nahe zugeführt, daß der Enthüllung im October d. J. entgegengesehen werden darf.

** Auf dem Grabe des Heldenpriesters Joachim Haspinger in Salzburg wird ein Denkmal errichtet werden; an der Spitze des Comités, das mit den Voranstalten betraut ist, steht der Landespräsident Graf v. Fünfkirchen.

** Der König von Preußen hat angeordnet, daß die in der Verlängerung des „Kemperhofes" neuangelegte Straße in Berlin zu Ehren der Prinzessin Friedrich Wilhelm den Namen „Victoriastraße" führen soll.

** Der außerordentlich niedrige Wasserstand des Rheins hat jetzt auch einige Spuren der alten Stadt Rheinau ans Tageslicht gebracht, welche vor etwa drei Jahrhunderten von den Wassern verschlungen wurde. In den letzten Tagen des Monats Januar konnte man nämlich am rechten Ufer des Rheins im Canton Atzelkof in dem stehenden Wasser deutlich 8 oder 10 Mauer-Ueberreste aus Backstein erkennen, die man für Spuren des alten Rheinau hält. Eine dieser Mauern hatte eine Länge von 6 Metres und etwa 1 Metre 20 bis 1 Metre 40 Cm. Höhe; genauer konnte man sie nicht untersuchen, da sie noch über 8 Fuß unter dem Wasserspiegel sich befand. Danach wäre also das alte Bett des Rheins weit mehr nach rechts gelegen als das jetzige Bett; denn die alte Stadt Rheinau lag am linken Ufer und heute befindet sie sich am rechten. Rheinau war eine ziemlich bedeutende Stadt und wird mehrere Male in der Kriegsgeschichte erwähnt. Im 16. Jahrhundert wurde sie von den Fluthen verschlungen und zu wiederholten Malen hat man ihre Ruinen sehen können, besonders im Jahre 1749.

** Der Spielpächter von Baden-Baden, Hr. Benazet, beabsichtigt daselbst im nächsten September ein großes Pferderennen zu veranstalten und eine Summe von 45.000 Francs für Preise auszusetzen.

** Herr Anton Endlicher, der mit dem Baue des österreichischen Pilgerhauses in Jerusalem betraut war, ist auf seiner Rückreise über Rom Sr. Heiligkeit dem Papste vorgestellt worden, und hat von demselben eine silberne Medaille erhalten.

** Der Dom von Potenza, der beim Erdbeben am 16. Dec. fürchterliche Beschädigungen erlitt, ist nunmehr gänzlich eingestürzt. Es war ein prächtiges Baudenkmal aus der Blüthezeit der Normannenherrschaft.

** (Der größte Turquois.) Ein armer Teufel, der in den Turquois-Minen bei Nichahpour arbeitete, machte einen seltenen Fund: einen Turquois von ungewöhnlicher Größe und Umfang. Der Gouverneur kaufte ihn um 200 Toumans und sandte ihn an den Generalgouverneur von Khoracan, von welchem er eine bedeutende Summe erhielt. Der Sadrazam, welcher wußte, daß der königliche Schatz keinen ähnlichen kostbaren Stein besitzt, bot ihn dem Schah an, welcher ihn um einen ungewöhnlich großen Preis erkaufte. Gegenwärtig glänzt dieser Stein in dem ersten Hofcostüme Sr. Majestät des Königs von Persien.

Kunst und Literatur.

Wien. Im Theater an der Wien wird ein Schauspiel: „Die Mozartgeige" zur Aufführung vorbereitet, von welchem alle darin Beschäftigten entzückt sind. Es soll ein poetisch wie dramatisch sehr gelungenes Stück sein, dessen Reiz noch dadurch erhöht wird, daß sich der Verfasser im dunkelsten Inkognito hält.

Frl. Henriette Sulzer, die Tochter des berühmten Tempelsängers, Herrn Prof. S. Sulzer, welche berufen ist, die durch den Abgang des Frln. Schwarz am hiesigen k. k. Hofoperntheater erledigte Stelle einer ersten Altistin einzunehmen, wird im Monat März daselbst debutiren. Frln. Sulzer gehörte zuletzt der italienischen Oper in Jassy an.

** [Frau Ristori] beginnt Donnerstag den 18. d. M. im Carltheater eine Reihe von 12 Vorstellungen.

** Der neue Tempel der israelitischen Cultusgemeinde in Wien wird im April d. J. feierlich eingeweiht werden; er ist bis auf die Leitung der Gasflammen, deren 600 die prächtig ausgestatteten Räume erhellen sollen, vollendet. Eine Composition von Meyerbeer, wie es jetzt in den Journalen verlautet, wird bei der Einweihungsfeier nicht vernommen werden. Der Meister hat die an ihn ergangene diesfällige Bitte ablehnen müssen, was ihm umsomehr leid that, als er seltsam genug zum erstenmale während seiner langen Künstlerlaufbahn aufgefordert wurde, eine Composition für den jüdischen Ritus zu schreiben, nachdem der katholische sowohl wie der protestantische sich zahlreicher Schöpfungen von ihm erfreuen.

** Ende März soll Liszt's Graner Messe in Wien aufgeführt werden. Liszt's Wiener Freunde sammeln Unterschriften zu einer Petition, welche den Compositeur auffordert nach Wien zu kommen und selbst sein Werk zu dirigiren.

** Von der Cottaschen Ausgabe deutscher Classiker erscheint heuer am 20. August die letzte Lieferung. Bei diesem Unternehmen wurden, wie man der Wiener Ztg. schreibt, 2 Millionen Gulden umgesetzt.

Der am 23. v. M. in Neapel verstorbene berümte Bassist Lablache war in eben derselben Stadt am 6. Dec. 1794 geboren. Seine Eltern waren französische Emigranten. Mit zwölf Jahren trat er ins Conservatorium der Musik; von der Liebe zum Theater hingerissen, entfloh er jedoch und ließ sich bei einer kleinen neapolitanischen Theatertruppe engagiren. In Folge dieses und einiger anderer ähnlichen Fälle erschien ein k. Dekret, welches jedem Direktor bei großer Geldstrafe verbot, einen Minderjährigen ohne die Ermächtigung des Vaters oder Vormundes aufzunehmen. Im J. 1812, wo Lablache die Buffopartie auf der bescheidenen Bühne des Don Carlino sang, vermälte er sich mit der Tochter des Schauspielers Pinotti. In Palermo trat er zum erstenmale als erster Bassist in „Marc Anton" auf, und fortan stieg sein Ruf mit großer Raschheit. 1817 sang er in Mailand in der „Cenerentola;" sodann in Turin. Mercadante schrieb eigens für ihn seine Oper „Elisa-Claudio." Er ging nach Venedig und Wien; in letzterer Stadt wurde ihm zu Ehren eine Medaille geprägt. Nach zwölf Jahren zurückgekehrt, wurde er von König Ferdinand I. zum Hofkapellmeister ernannt und am San Carlo-Theater engagirt. Einige Jahre später traf er in Parma mit einem talentvollen, aber noch unbekannten Compositeur zusammen und pflückte für diesen seinen neuen Freund, der Niemand anderer als Bellini war, in seiner Oper „Zaire" den ersten Lorbeer. 1830 erschien Lablache zum erstenmale auf der italienischen Bühne zu Paris und sein Erfolg war ein ungeheurer. Ein Gleiches war seitdem in London und St. Petersburg der Fall. Seit seinem letzten Engagement in letzterer Stadt kränkelte er so, daß er sich von der Bühne zurück ziehen mußte. Der Gebrauch der deutschen Bäder, sowie die sorgfältige Pflege seines Freundes Rossini hatten eine so ausgesprochene Besserung in Lablache's Befinden herbeigeführt, daß bereits von seinem Wiederauftreten die Rede war. Da kam plötzlich die unerwartete Nachricht von seinem Dahinscheiden.

** Aus Mailand vom 6. d. M. wird der Tod des Bildhauers Pompeo Marchesi gemeldet.

Amtliche Erlässe.

N. 1584. **Lizitations-Ankündigung.** (119. 2—3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau wird hiemit bekannt gemacht, daß bei dem für die Domänen Prądnik, Czernichów und Lipowiec aufgestellten Verwaltungsamte in Krakau am Zwierzyniec N. 263 Gm. IX. am 16. Februar 1858 um 9 Uhr Vormittags eine Licitation wegen Veräußerung des für die Behörden und Aemtern nicht erforderlichen Vorrathes von 100 Klafter Steinkohlen abgehalten werden wird. Es wird den Licitationslustigen frei gestellt nach vorläufiger Erlegung des 10% Vadiums entweder auf das ganze zur Veräußerung ausgebotenen Quantum von 100 Klaftern oder auf kleinern Quantitäten jedoch mündestens auf eine halbe Klafter mündliche Anbote zu machen. Auch können schriftliche mit den vorgeschriebenen Erfordernissen versehene und mit dem 10% Vadium belegten Offerten bis 15. Februar 1858 Abends bei dem Vorstande der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau und am 16. Februar 1858 bis zu Schlusse der mündlichen Verhandlung bei der Licitations-Commission überreicht werden.

Der Fiscalpreis wird mit 14 fl. CM. für eine Klafter und das Vadium mit 10% dieses Fiscalpreises für jene Quantität Steinkohlen welche der Licitationslustige zu erstehen beabsichtiget festgetzt.

Die übrige Licitationsbedingungen können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction und bei dem Domänenamte in Krakau eingesehen werden.

Krakau, am 6 Februar 1858.

N. 2169. **Kundmachung.** (141.1—3)

Von Seite des Magistrates der k. Hauptstadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der nach Krakau zuständige, dermalen in Warschau sich aufhaltende Stanislaus Tyrchowski sich um die Auswanderungsbewilligung nach Königreich Polen bewerbe.

Jedermann wird demnach aufgefordert, die gegen diese Auswanderungsbewilligung etwa obwaltenden Anstände dem Magistrate ehestens anzuzeigen.

Magistrat der k. Hauptstadt.

Krakau, am 5. Februar 1858.

N. 2251. **Ankündigung.** (142.1—3)

Im Grunde Erlasses der hohen k. k. Landesregierung vom 20. Jänner 1858 Z. 40119 wird die Licitation zur Sicherstellung des Waschens der Wäsche für die männlichen Haftlinge der hiesigen Arbeitsanstalt, für dieses Verwaltungsjahr beim Magistrate im 3. Departement am 18. Februar 1858 um 10 Uhr Vormittags abgehalten werden, zu welcher Unternehmungslustige vorgeladen werden.

Magistrat der k. Hauptstadt.

Krakau, am 6. Februar 1858.

N. 1930. **Concurs-Kundmachung.** (104. 3)

Zu besetzen ist:

Die stabile erste Kontrolorsstelle bei dem Hauptzoll- und Gefällen-Oberamte in Krakau, in der IX. Diätenklasse, mit dem Jahresgehalt von 1000 fl. dem Genusse einer Naturalwohnung oder in deren Ermangelung des systemmäßigen Quartirgeldes, und der Verpflichtung zur Leistung der Dienstkaution im Betrage des obiger Jahresgehaltes.

Bewerber um diese Stelle, eventuell um jene des zweiten definitiven oder dritten provisorischen Controlors mit dem Jahresgehalte von 1000 fl. ohne Nebengenüssen, oder um den für das obgenannte Amt mit dem Gehalte jährlicher 900 fl. und dem Genusse einer freien Wohnung oder des systemmäßigen Quartiergeldes definitiv bestellten Posten des Magazins-Verwalters, mit welchem drei Posten gleichfalls die Verpflichtung zum Erlage der Dienstkaution im Gehaltsbetrage verbunden ist, haben ihre Gesuche unter Nachweisung der allgemeinen Erfordernisse, der gründlichen Gefälls- und Manipulationskenntnisse, der Kenntniß der polnischen oder einer anderen slavischen Sprache, der Kautionsfähigkeit, der mit gutem Erfolge abgelegten, mit dem h. Finanz-Ministerial-Erlasse vom 25. August 1853 Z. 627 J. N. C. vorgeschriebenen Prüfung aus der Waarenkunde und dem Zollverfahren, oder der Befreiung von derselben und unter Angabe, ob und in welchem Grade sie mit Finanzbeamten des Krakauer Verwaltungsgebietes verwandt oder verschwägert sind, im vorgeschriebenen Dienstwege bis 15. März 1858 bei der Finanz-Bezirks-Direction in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 26. Jänner 1858.

N. 6056. **Kundmachung.** (106. 3)

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß Frau Amalie Kalinowska geborne Hibl für ihre in Rzeszow bestehende Apotheke die Firma: „Eduard Hibl'sche Erben p. p. Adalbert Kalinowski" protokollirt hat.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, den 24. December 1857.

N. 14436. **Edict.** (62. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird zur Kenntniß gebracht, daß zur Befriedigung der wider Andreas Przybyłko ersiegten Forderung der Wiener 1. österr. Sparkasse pr. 7185 fl. 46 kr. CM. s. N. G. die vom Wiener k. k. Landesgerichte unterm 30. October 1857 Z. 51079 bewilligte executive Feilbietung des Hauses N. 80 sammt Zugehör in Tarnow hiemit ausgeschrieben wird, welche in drei Terminen d. i. am 15. Februar, 8. März und 6. April 1858 jedesmal um 10 Uhr Vormittags hiergerichts unter nachstehenden Bedingungen abgehalten werden wird:

1. Die Realität Nr. 80 zu Tarnow wird um den gerichtlich mit 23864 fl. CM. erhobenen Schätzungswerth ausgerufen, und bei den zwei ersten Versteigerungen nicht unter dem Schätzungswerthe, bei der dritten aber, aber auch unter der Schätzung hintangegeben.
2. Jeder Kauflustige hat vor Stellung des Anbotes 10% des Schätzungswerthes in runder Summe mit 2380 fl. CM. in Baarem oder in k. k. österreichischen auf den Ueberbringer lautenden Staatsschuldverschreibungen, oder in Pfandbriefen des galiz. ständ. Kreditvereins, in den gedachten Werthpapieren aber nur nach den letzten vom Meistbieter auszuweisenden Curse und nicht über den Nennwerth als Vadium zu Handen der Feilbietungs-Commission zu erlegen. Das Vadium des Erstehers wird zur Sicherstellung der Erfüllung der Feilbietungsbedingnisse zurückbehalten, das der übrigen Mitbietenden aber gleich nach beendigter Versteigerung zurückgestellt werden.
3. Der Meistbieter ist verpflichtet binnen 30 Tagen nach Zustellung des den Feilbietungsact zu Gericht annehmenden Bescheides ⅓ des Kaufschillinges, in welches das baar erlegte Vadium eingerechnet werden wird, in das Depositenamt des k. k. Kreisgerichtes zu Tarnow zu erlegen, wogegen ihm das in Werthseffecten erlegte Vadium zurückgestellt wird.
4. Sogleich nach Erlag des ersten Kaufschillingsdrittheiles wird dem Meistbieter die erstandene Realität in den physischen Besitz und Genuß übergeben, derselbe auf sein Ansuchen als Eigenthümer des Hauses grundbücherlich eingetragen, und sämmtliche Hypothekarlasten und der im 6. Absatze bezeichneten, gegen deren Uebertragung auf den Kaufpreis und hypothekarische Sicherstellung des schuldig verbleibenden Kaufschillingsrestes gelöscht werden.
5. Vom Tage seiner Besitzerlangung an, treffen den Ersteher alle noch nicht bezogenen Nutzungen und Vortheile, andererseits aber auch alle Steuern und sonstigen öffentlichen Abgaben, auch hat er von eben diesem Tage an, die restlichen ⅔ des Kaufschillings mit jährlichen 5% halbjährig decursive zu verzinsen.
6. Diese restlichen zwei Drittel des Kaufschillings hat der Käufer binnen 30 Tagen nach zugestellter Zahlungsordnung und in Gemäßheit derselben zu bezahlen, oder über ein anderweitiges dießfalls mit den Gläubigern zu treffendes Uebereinkommen sich gerichtlich auszuweisen, die zur Befriedigung gelangenden Tabularforderungen, deren Zahlung vor Ablauf der etwa bedungenen Aufkündigungsfrist nicht angenommen werden wollte in seine Zahlungsverbindlichkeit zu übernehmen.
7. Die Gebüren für die Uebertragung des Eigenthums und für die hypothekarische Sicherstellung des Kaufschillings hat der Ersteher allein zu bestreiten.
8. Sollte der Ersteher die hier gestellten Zahlungsbedingungen nicht erfüllen, so steht es der Execution führenden Direction und jedem Hypothekargläubiger frei, die Realität auf Gefahr und Kosten des Erstehers auch bei einer einzigen Feilbietung und selbst unter dem Schätzungswerthe hintangeben zu lassen.
9. Jedermann steht es frei, den Schätzungsact und den Grundbuchsauszug der zu veräußernden Realität hiergerichts einzusehen oder in Abschrift zu erheben.

Von dieser Feilbietung werden beide streitenden Theile d. i. die Direction der 1. österr. Sparkasse in Wien, der k. k. Oberlandesgerichts-Secretär Hr. Josef Perelli Namens seiner minderjährigen Kinder Josef und Wanda Perelli, dann Hr. Andreas Przybyłko dieser auch in seiner Eigenschaft als Hypothekargläubiger, ferner der Hypothekargläubiger Ignatz Brik zu eigenen Handen, endlich der dem Wohnorte nach unbekannte Satzgläubiger Adolph Kretschmer und jene Satzgläubiger denen dieser Feilbietungsbescheid aus welch immer einem Grunde gar nicht, oder nicht zeitlich genug zugestellt werden könnte, oder welche erst nach dem 22. October 1857 Hypothekarrechte auf die Realität N. 80 in Tarnów erlangen sollten, mittelst Edicts zu Handen des ihnen in der Person des Hrn. Advokaten Dr. Stojałowski mit Substituirung des Hrn. Adv. Dr. Serda bestellten Curators verständigt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 9. December 1857.

L. 14436. **Edykt,**

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski podaje do wiadomości, iż celem zaspokojenia wywalczonéj pretensyi wiedeńskiéj pierwszéj austryackiéj Kasy oszczędności przeciwko Jędrzejowi Przybyłko w sumie 7185 złr. 46 kr. w m. k. z przynależytościami przez Wiedeński c. k. Sąd krajowy pod dniem 30. Października 1857 L. 51079 dozwolona przymusowa sprzedaż domu z przyległościami pod L. 80 w Tarnowie leżącego niniejszém rozpisuje się, która to sprzedaż przymusowa w trzech terminach t j. dnia 15. Lutego, 8. Marca i 6. Kwietnia 1858 każdego razu o godzinie 10téj zrana w tutejszym Sądzie pod następującemi warunkami odbywać się będzie:

1. Za cenę wywołaria domu pod L. 80 w Tarnowie leżącego stanowi się sądowie wyprowadzona cena szacunkowa w sumie 23864 złr. m. k. za którą cenę szacunkową lub wyżéj téjże ta realność w dwóch pierwszych terminach, w trzecim terminie zaś także niżéj tejże sprzedaną będzie.
2. Każdy chęć kupienia mający złoży przed zalicytowaniem jako wadium 10 od 100 ceny szacunkowéj, t. j w okrągłéj sumie 2380 Złr. m. k. do rąk komisyi licytacyjnéj a to albo gotówką albo w c. k. austryackich na okaziciela opiewających zapisach długu państwa albo w galicyjsko-stanowego instytutu kredytowego listach zastawnych, które to papiery według kursu ostatniego przez licytującego wykazanego, — wszakże nigdy wyżéj wartości nominalnéj przyjęte będą. Vadium nabywcy w celu zapewnienia wypełnienia warunków licytacyjnych zatrzymaném będzie, innym współlicytującym ich wadia zaraz po licytacyi zwrócone.
3. Nabywca winien w 30 dniach po doręczeniu uchwały akt licytacyi do sądu przyjmującéj, trzecią część kupna, w którą wadium gotówką wliczoném będzie, do depozytu Sądu obwodowego Tarnowskiego złożyć, przyczym mu wadium w obligach złożone, zwróconém zostanie.
4. Skoro nabywca złoży trzecią część ceny kupna, natychmiast mu kupiona realność w fizyczne posiadanie i używanie oddaną zostanie, tenże na jego prośbę jako właściciel domu zaintabulowanym zostanie, przyczém ciężary hipoteczne, z wyjątkiem ciężarów gruntowych i w 6. oddziale wyliczonych przy przeniesieniu tychże na cenę kupna i przy hipotecznem zapewnieniu w stanie biernym obowiązku zapłacenia resztującéj ceny kupna wyextabulowane zostaną.
5. Od dnia objęcia w posiadanie nabytéj realności nabywca ma prawo do wszystkich, jeszcze nie pobranych użytków i korzyści, na niego przechodzą téż wszystkie podatki i inne publiczne opłaty; od tegoż dnia obowiązanym jest także nabywca od resztujących dwóch trzecich części ceny kupna 5 procent w półrocznych ratach z dołu składać.
6. Te resztujące dwie trzecie ceny kupna winien nabywca w 30. dniach po doręczeniu tabeli płatniczéj i według tejże spłacić, lub téż względem innéj w tym względzie z wierzycielami uczynionéj umowy przed sądem się wywieść; daléj winien nabywca te do zaspokojenia przypadające pretensye hypoteczne, którychby spłacenie przed zastrzeżonem wypowiedzeniem przyjętem być nie miało, do spłacenia na siebie przyjąć.
7. Należytość za przeniesienie własności i za intabulacyą ceny kupna winien nabywca sam ponosić.
8. Gdyby nabywca nie wypełnił te wyż wyliczone warunki, naówczas wolno będzie exekwującéj Dyrekcyi i każdemu hypotecznemu wierzycielowi realność na koszt i niebezpieczeństwo nabywcy w jednym terminie licytacyjnym a nawet niżéj ceny szacunkowéj sprzedać.
9. Każdemu wolno jest, akt oszacowania i wyciąg hypoteczny sprzedać się mającéj realności w tutejszym sądzie przejrzeć, lub w odpisie wyjąć.

O téj licytacyi zawiadamiają się obie strony, t. j. Dyrekcya pierwszéj austr. kasy oszczędności w Wiedniu, Józef Perelli w imieniu jego małoletnich dzieci Józefa i Wandy Perelli i Jędrzéj Przybyłko, ten także w swéj własności jako wierzyciel, daléj wierzyciel hypoteczny Ignacy Brik do własnych rąk, na koniec co do pobytu nieznajomy wierzyciel hypoteczny Adolf Kretschmer, tudzież ci wierzyciele, którymby ta uchwała licytacyjna z jakiéjkolwiek przyczyny albo zupełnie nie, lub niedość wcześnie doręczona została, jako też i ci, którzyby dopiero po 22. Października 1857 prawa hipoteczne na realność pod L. 80 Tarnowie osiągnęli, edyktem niniejszym i do rąk zarazem dla nich ustanowionego kuratora P. Adwokata Dra. Stojałowskiego z zastępstwem P. Adwokata Dra. Serdy.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 9. Grudnia 1857.

Getreide-Preise

auf dem öffentlichen Wochenmarkte in Krakau und in 3 Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	Gattung I. bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	II. Gatt. bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	III. Gatt. bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	3	15	3	30	3	3¾	3	10	—	—	—	—
„ Galiz.-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	1	45	1	48¾	1	37½	1	42½	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	1	37½	1	30	—	—	—	—	—	—
„ Früh-Hafer	1	10	1	15	1	—	1	7½	—	—	—	—
„ Erbsen	2	12	2	15	2	7½	2	10½	—	—	2	—
„ Hirsegrütze	4	20	4	30	4	—	4	17½	—	—	—	—
„ Fasolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	9½	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirse	—	—	2	—	—	—	1	50	—	—	—	—
„ Buchweizen	—	—	1	30	—	—	1	15	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	1	12	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	—	—	—	—	50	—	—	—	45
„ Stroh	—	—	—	52	—	—	—	45	—	—	—	36
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	30	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	54	—	57	—	—	—	—	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze ⅛ Metz	—	22	—	24	—	—	—	21	—	—	—	18
Częstochauer dto	1	3	1	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.	-	45	—	48	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	1	—	1	12	—	48	—	54	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	37½	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	36	—	37½	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	24	—	27	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto.	—	27	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 9. Februar 1858.

Wiener Börse-Bericht

vom 9. Februar 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84⅞–85
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%	93–94
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	96–97
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	81¾–82⅞
detto „ 4½%	72¼–72⅜
detto „ 4%	64⅛–64⅜
detto „ 3%	50–50½
detto „ 2½%	41–41½
detto „ 1%	16¼–16½
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97––
Oedenburger detto „ 5%	96––
Pesther detto „ 4%	96––
Mailänder detto „ 4%	95––
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88½–88¾
detto v. Galizien, Ung. etc. „ 5%	79½–79
detto der übrigen Kronl. „ 5%	86–87
Banco-Obligationen „ 2½%	64–64½
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	340–341
detto „ 1839	132–132½
detto „ 1854 4%	107–107½
Como-Rentscheine	16–16¼
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77–78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	87–87½
Gloggnitzer detto „ 5%	80–80½
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	85–85½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88–89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	111–112
Actien der Nationalbank	990–992
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99½–99¾
Actien der Oest. Credit-Anstalt	250–250½
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	123¾–124
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	234–235
„ „ Nordbahn	178¾
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	315½–315¾
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	102⅝–102¾
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	95–95½
„ „ Theißbahn	100¾–101
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	258½–259
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	554–555
„ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	390–395
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59–60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	65–66
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19–20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29–30
Fürst Esterhazy 40 fl. C.	79–79½
F. Windischgrätz 20 „	25–25¼
Gf. Waldstein 20 „	27–27¼
„ Keglevich 10 „	16¼–16¾
„ Salm 40 „	43–43½
„ St. Genois 40 „	38–38¼
„ Palffy 40 „	40½–41
„ Clary 40 „	38½–38¾
Amsterdam (2 Mon.)	88½
Augsburg (Uso.)	106½
Bukarest (31 T. Sicht)	269
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	105½
Hamburg (2 Mon.)	78
Livorno (2 Mon.)	104½
London (3 Mon.)	10 20
Mailand (2 Mon.)	105
Paris (2 Mon.)	123½
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7½
Napoleonsd'or	8 12–13
Engl. Sovereigns	10 20–21
Russ. Imperiale	8 24

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
(um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
(um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
(um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag.
(um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
(um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
10	2	334‴, 54	— 3 9	85	Ost schwach	heiter		—12°3	— 3°2
	10	334 28	6,2	96	„ „	„			
11	6	334 16	10,5	100	Nord-Ost „	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czajliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.